

# TU Karl-Marx-Stadt stellt sich den Forderungen unserer Zeit . . .

## Festansprache von Genossen Egon Krenz

(Fortsetzung von Seite 2)

Welt - die Illusion, die militärstrategische Überlegenheit über den Sozialismus zu erreichen.

Wie mit den Ergebnissen der wissenschaftlich-technischen Revolution umgegangen wird, ob sie dem Volkswohl oder dem Profitstreben einzelner Interessengruppen dienen, ob mit ihnen die Friedenssehnsucht der Völker gestärkt oder ihre Hoffnungen auf das äußerste bedroht werden, ob sie zu mehr sozialer Sicherheit beitragen und der Befreiung des Menschen dienen oder zum sozialen Abstieg führen und die Würde und die Existenz des Menschen in Frage stellen - daran zeigt sich in unserer Zeit, welche der beiden Gesellschaftsordnungen die richtige Investition in die Zukunft der Menschheit ist. Wie im Kampf um die Rührung des Friedens, so beweist sich auch hier, daß der Sozialismus, indem er seine eigenen Interessen verteidigt, objektiv im Gesamtinteresse der Menschheit handelt.

Was für uns zu tun ist, hat der XI. Parteitag der SED in seiner klaren Sprache gesagt: . . . den Wettlauf mit der Zeit zu bestehen, an wichtigen Punkten Vorsprung zu erzielen und dadurch hohe ökonomische und soziale Ergebnisse zu realisieren. . . . Den Schlüssel dafür sehen wir uns mit neuen Technologien in die Hand, die selbst Resultat neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse sind und hohen Tempogewinn und Zuwachs an volkswirtschaftlicher Leistungskraft ermöglichen. Schlüsseltechnologie heißt zielgerichtete Anwendung der Wissenschaft für einen hohen ökonomischen Nutzeffekt. . . .

Die intensiv erweiterte Reproduktion ist ohne die ökonomischen Ergebnisse aus dem großen relativen Reservoir von Wissenschaft und Technik nicht denkbar. Das Niveau schöpferischer Arbeit, der Aus- und Weiterbildung sowie der Leistungsfähigkeit entscheidet darüber, wie es uns gelingt, die moderne Technik in Resultat zu verwandeln. Das verweist auf unseren marxistisch-leninistischen Standpunkt, daß der Mensch auch im Zeitalter der Roboter und Computer die ausschlaggebende Produktivkraft bleibt. Das Marx'sche Wort, daß der Mensch das höchste Wesen für den Menschen sei, verstehen wir als kategorischen Imperativ des sozialistischen Humanismus. Danach haben wir immer behandelt: das bleibt auch künftig unsere Position.

### Alle schöpferischen Fähigkeiten und Begabungen fördern

Die Schaffung und ständige Vervollkommnung unseres einheitlichen sozialistischen Bildungssystems ist diesem humanistischen Anliegen zu tiefst verpflichtet. Es entfaltete die Talente und Fähigkeiten der Menschen, befähigt sie, den qualitativ neuen Aufgaben in der Gesellschaft zu wachsen zu sein. Es erweist sich damit als eine entwicklungsbestimmende Investition in unserer Gegenwart und Zukunft. Daß unser Land sich den Herausforderungen der wissenschaftlich-technischen Revolution so intensiv und breitgefächert stellen konnte, hat in hohem Maße auch in den Leistungen unseres Bildungssystems seine Ursache. Es übt großen Einfluß aus auf Wirtschaft, Wissenschaft und Technik und wird gleichzeitig selbst vom raschen Fortschritt der Produktivkräfte beeinflusst.

Mehr denn je steht unsere Gesellschaft in der Pflicht, alle schöpferischen Fähigkeiten und Begabungen zu fördern und allseitig gebildete Persönlichkeiten zu erziehen, die sich in allem von den Idealen der Arbeiterklasse und ihrer Verantwortung für das Allgemeinwohl leiten lassen. Gerade im Prozeß der wissenschaftlich-technischen Revolution hängt viel von fachlich hochqualifizierten und von gesellschaftlicher Mitverantwortung motivierten Kadern ab, die fähig und bereit sind, auch unter komplizierten Bedingungen die neuesten naturwissenschaftlich-technischen und gesellschaftswissenschaftlichen Erkenntnisse in sozialistische Lebensqualität umzusetzen.

Der XI. Parteitag hat unseren Standpunkt bekräftigt: Als Schöpfer der modernen Technologie und Herr über die Produktionsmittel bestimmt der aktiv tätige Mensch im Sozialismus Ziel und Zweck ihrer Anwendung und entwickelt sich im

eigentlichen Sinne zum Meister der Produktion.

Der Ruf des XI. Parteitages an die Jugend unterstreicht, wie die junge Generation auf qualitativ neue Weise gefordert ist, sich Wissen und Können Leistungsbereitschaft, Initiative und Schöpferkraft anzueignen und sich so der stürmischen Entwicklung von Wissenschaft und Technik gewachsen zu zeigen. Der gesellschaftliche Auftrag an die Universitäten und Hochschulen besteht heute darin, bedeutende Wirkungen in Forschung und Lehre, Ausbildung und Erziehung zu erreichen, die den hochgesteckten Maßstäben unserer ökonomischen Strategie entsprechen und den Ansprüchen im qualitativ neuen Abschnitt unserer gesellschaftlichen Entwicklung gerecht werden.

### Für langfristigen wissenschaftlichen Vorlauf in den Hauptrichtungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts

In enger Verbindung mit den Beschlüssen des XI. Parteitages der SED ist die Konzeption zur langfristigen Entwicklung der naturwissenschaftlichen, mathematischen und technischen Grundlagenforschung im Bereich der Akademie der Wissenschaften der DDR und des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen für den Zeitraum 1986 bis 1990 und darüber hinaus bis zum Jahre 2000 der Lehrauftrag auch für die Technische Universität Karl-Marx-Stadt. In der Forschung brauchen wir eine breite und tiefgreifende naturwissenschaftlich-technische Basis für jene Technologien, die für unser dynamisches Wirtschaftswachstum eine Schlüsselrolle haben. Das erfordert, aus den Grenzbereichen der gegenwärtigen Erkenntnis neue Möglichkeiten effektiver Wirkprinzipien zu gewinnen und gewonnenes Wissen gezielt und konsequent in neue technische Lösungen für die Praxis umzusetzen. Die Technische Universität Karl-Marx-Stadt trägt dafür als Zentrum technischer Forschung besondere Verantwortung.

Mit ihrem polytechnischen Profil und ihrem Niveau in Forschung und Lehre verfügt sie über gute Voraussetzungen, um zum langfristigen wissenschaftlichen Vorlauf in den Hauptrichtungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts beizutragen und über ein immer tieferes Eindringen in die gesellschaftlichen Zusammenhänge in Natur, Technik und Gesellschaft komplexe Problemlösungen zu finden. Das gilt für die Mikroelektronik wie für die Informatik, die flexible Automatisierung und neue Bearbeitungsverfahren in der Metallverarbeitung und in der Leichtindustrie wie für die Verbindung von Rohstoffen zu hochwertigen Werkstoffen.

Wir sind uns darüber einig, daß der größte Effektivitätsgewinn und Tempozug für die DDR auch in den kommenden Jahren aus der Mikroelektronik kommen muß und kommen wird. Als eines der wenigen Länder mit entwickelter mikroelektronischer Industrie stehen wir vor der Aufgabe, das Erreichte beschleunigt auszubauen und uns der internationalen Entwicklung zu stellen, die mit atemberaubender Geschwindigkeit sowohl in der materiellen Produktion wie in den Dienstleistungs- und Informationsprozessen fortschreitet.

Wissenschaft und Technik sind gefordert, unsere Industrie in kürzester Frist in die Lage zu versetzen, feinste Mikrostrukturen technologisch zu beherrschen und hochintegrierte Schaltkreise zur Produktionsreife zu führen. Daraus leiten sich die Aufgaben für die Entwicklung und Beherrschung zukunftsreicher physikalischer Technologien ab. Zeitgewinn in diesem Bereich schafft die Voraussetzungen, um die weitere Entwicklung auf vielen Gebieten zu beschleunigen - in der Elektronik wie in der Mikromechanik oder in der Lasertechnik. Aus unserem Ziel, die Mikroelektronik mit hoher Ökonomie nutzbar zu machen, leitet sich nicht nur der hohe Rang der wissenschaftlichen Arbeiten zur Informationstechnik und Informationsverarbeitung, zu Steuerungen und zur Kommunikation zwischen Mensch und Maschine ab, sondern zugleich die Notwendigkeit, auch im Forschungs- und Lehrbetrieb die moderne Rechentechnik mehrschichtig zu nutzen, wie es hier bereits praktiziert wird.

Das volkswirtschaftliche Gewicht der Forschungen vor allem für den Einsatz der CAD/CAM-Technik nimmt zu. Die praktische Umsetzung der Beschlüsse des XI. Parteitages geht bekanntlich damit ein-

her, diese Technik in breitem Umfang in der Volkswirtschaft, in der Wissenschaft, im Bildungswesen und in weiteren Bereichen anzuwenden. In der Industrie schafft sie uns die Möglichkeit für die flexible Automatisierung bis hin zur Klein- und Mittelserienfertigung. Auf der Tagesordnung stehen durchgängige automatisierte Produktionslinien auf der Basis modernster Technologien mit sensorgeführten Industrierobotern und hochproduktiven Bearbeitungsanlagen.

Mit den in Angriff genommenen Automatisierungsvorhaben sind die Wegzeichen gesetzt, um mit Hilfe der Maschinenbau- und der Elektrotechnik den Prozeß der Erneuerung in der gesamten Volkswirtschaft zu forcieren. Das verweist auf die große Verantwortung für Forschung, Aus- und Weiterbildung der Karl-Marx-Städter CAD/CAM-Zentren für die metallverarbeitende Industrie, für die Elektrotechnik/Elektronik und für die Leichtindustrie.

Enorme Aufgaben ergeben sich für die Wissenschaft aus der Verschmelzung des Maschinen- und Anlagenbaus mit der Automatisierungstechnik, aus der Integration der Meß- und Prüfprozesse und aus der notwendigen Erhöhung der Präzision, Qualität und Zuverlässigkeit der Maschinensysteme. Für die technologischen Lenken der Zukunft werden neue Bearbeitungsverfahren gebraucht, deren physikalische, chemische und werkstofftechnische Grundlagen exakt beherrscht werden müssen. Ein breites Spektrum der Forschung wird benötigt, um die Werkstoffbasis ständig zu modernisieren, vorhandene Werkstoffe zu veredeln und neue Werkstoffe nach Maß, technische Keramik und Oberflächenveredelung durch wissenschaftlich-technische Spitzenleistungen zu schaffen und praxiewirksam zu machen.

### Interdisziplinäre Zusammenarbeit und neue Stufe der Verbindung von Wissenschaft und Produktion

Die Technische Universität Karl-Marx-Stadt hat sich mit der Arbeitsmaxime ihres Lehrkörpers, stets offensiv und immer kooperativ in wissenschaftliches Neuland auf den für unsere Volkswirtschaft dringendsten Gebieten vorzuschieben, selbst jene revolutionäre Haltung vorgegeben, die in der heutigen Zeit des harten internationalen Kampfes um jede wissenschaftlich-technische Neuerung notwendig ist. Die Praxis zeigt, wie rasch und komplex sich die Schlüsseltechnologien miteinander verflechten, wie Spitzenleistungen auf einem Gebiet oft erst zum Tragen kommen durch die Verknüpfung mit Spitzenergebnissen auf anderen Gebieten, wie die weitere Entfaltung der Technikwissenschaften zur engen Verbindung mit den Natur- und Gesellschaftswissenschaften drängt.

Der von uns angestrebte und für unsere weitere Entwicklung als einer der führenden Industriestaaten der Erde absolut notwendige schnellere Vorstoß zu internationalen Spitzenpositionen ist nur durch ein höheres Niveau der Forschungsergebnisse und ihre effektivste ökonomische Verwertung zu erreichen.

Im Arbeitsalltag ist zu erleben, wie dynamisch und ergebnisreich sich die Verbindung von Wissenschaft und Produktion in unserem Lande vollzieht. In diesem vielschichtigen Prozeß entwickeln sich immer neue Fragen und konstruktive Schritte in der Zusammenarbeit zwischen den Kombinat und den Einrichtungen der Akademie der Wissenschaften und des Hochschulwesens. Ziel dieser schöpferischen Kooperation kann nur sein, solchen Neuerungen von höchstem Niveau den Weg in die industrielle Praxis zu bahnen, die auf einer Welt in die Zukunft reichenden Grundlagenforschung fußen und uns helfen, unsere Politik zum Wohle des Volkes fortzusetzen.

Bedingung dafür ist, daß einerseits die Universitäten und Hochschulen den Kombinat Forschungergebnisse mit einem tragfähigen Vorlauf für die technisch-technologische und ökonomische Entwicklung übergeben und andererseits unsere Kombinate, die Zentren des Zusammenschlusses von Wissenschaft und Produktion, die eigene zweispezifische Grundlagenforschung ausbauen und ihre ebenfalls qualitativ neue Züge verleihen. In dieser Dialektik von anwendungsreifen Forschungsergebnissen und aufnahmefähigen Produktionsbereichen liegt bekanntlich ein Dreh- und Angelpunkt für die Effektivität der Zusammenarbeit und das Erzielen von Leistungen, die in wissenschaftlichem Neuland er-

reicht werden, die Grenzen menschlicher Erkenntnis weiter hinauschieben, niveaubestimmend in der Welt sind und uns einen überdurchschnittlichen materiellen und ideellen Nutzen bringen - mit einem Wort: Spitzenleistungen.

Die notwendige ökonomische Durchdringung der neuen technologischen Prozesse schließt heute eindeutig ökonomische Vorgaben für Forschungsziele ebenso ein wie die volle ökonomische Nutzung aller durch die wissenschaftlichen Ergebnisse geschaffenen neuen technologischen Möglichkeiten. Jede effektivere Technologie und der mit ihr verbundene technische und technologische Wandel führt um so mehr zu gesellschaftlichen Nutzeffekten, wie wir es verstehen, auch eine neue Qualität in der Arbeits- und Betriebsorganisation sowie in der Beherrschung der komplexen Informationsprozesse zu erreichen. Die Meisterung dieser wechselseitigen Zusammenhänge ist von fundamentaler Bedeutung für unseren notwendigen Leistungszuwachs. Sie bedürfen in Forschung, Lehre und Produktion allergrößter Aufmerksamkeit.

Mit dem gemeinsamen Aufbau und der gemeinsamen Nutzung von Technika und Laboratorien durch Hochschulen und Industrie sowie mit dem zunehmenden Austausch von Kadern werden das schöpferische Miteinander gefördert und noch günstigere Voraussetzungen geschaffen, um neue Erkenntnisse zur technologischen Reife und zum volkswirtschaftlichen Erfolg zu führen. Dafür gibt es gerade auch hier an der Technischen Universität Karl-Marx-Stadt in der Zusammenarbeit mit solchen bedeutenden Kombinat wie „Fritz Heckert“ und „Roboter“, Carl Zeiss Jena, Textima und 7. Oktober“ Berlin beweiskräftige Beispiele. Mit den Hochschul-Industrie-Komplexen und gemeinsamen Technika wurden neue Wirkungsmöglichkeiten in der Mikroelektronik, der CAD/CAM-Technik, dem Werkzeugmaschinenbau und der Textiltechnik erschlossen und damit eine sehr solide Basis für die weitere Intensivierung der Forschungskooperation geschaffen.

Die wissenschaftlich-technische Revolution unter den Bedingungen sozialistischer Produktionsverhältnisse zu meistern, verlangt von uns, nicht nur die technologische Umsetzung des Erfaschten in ein höheres Niveau der Produktion zu organisieren, sondern gleichzeitig auch alle politischen, sozialen und geistig-kulturellen Folgeerscheinungen zu bedenken, die sich aus der Veränderung von Arbeits- und Ausbildungsinhalten und der Arbeitsorganisation sowie aus der Stellung des Menschen in der Produktion herleiten. Das macht das Zusammengehen der verschiedensten naturwissenschaftlichen und technischen Wissensgebiete ebenso erforderlich wie die Gemeinschaftsarbeit mit Gesellschaftswissenschaften, die Einbeziehung des Wissens von Philosophen, Ökonomen, Arbeitswissenschaftlern und Soziologen. Ich darf hier die Gewähr aussprechen, daß das für die Hochschule charakteristische interdisziplinäre, kollektive Handeln den neuen Anforderungen gemäß noch bestimmender die Tätigkeit der Technischen Universität Karl-Marx-Stadt prägen wird. Das ist eine wichtige Bedingung, um die Forschungskooperation mit der Industrie noch umfasser zu gestalten und der vom XI. Parteitag geforderten neuen Stufe der Verbindung von Wissenschaft und Produktion zu entsprechen.

### Für eine wirksame Lehre und Erziehung

Wie auch die Entwicklung der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt zur Technischen Universität demonstriert, bringt die enge Verbindung von Forschung und Produktion nicht nur hohe geistige und materielle Ergebnisse. Sie wird im gleichen Atemzug zu einer sicheren Garantie für eine wirksame Lehre und Erziehung. Wirksam, das heißt, entsprechend unseren heutigen Ansprüchen an die Ingenieurausbildung, die Studenten sowohl zur souveränen Beherrschung und Anwendung des neuesten Wissens als auch zu rationaler schöpferischer Arbeit und zur Gewinnung neuer Erkenntnisse zu befähigen.

Wie uns die Erfahrungen lehren, bedarf die hohe fachliche Qualifikation immer auch der gesellschaftlichen Motivation. Nur in dieser Leistung entwickeln sich auf Dauer die Leistungsbereitschaft, der Wille, das Durchsetzungsvermögen, die Charakterstärke, um die im Auftrag der Gesellschaft erforderte Erkenntnisse auch zum Nutzen der Gesellschaft durchzukämpfen. Nur wer weiß, daß man ihn braucht und

warum man ihn braucht, wofür er seinen Schlaf opfert und für wen er seinen Schweiß vorgießt, der entwickelt die Kraft, über mögliche Mißerfolge nie den angestrebten Erfolg aus dem Auge zu verlieren.

Unsere Gesellschaft erwartet mehr denn je Absolventen, die durch ihre Professoren und Praxispartner und in gleichem Maße durch höchste eigene Bemühungen in der Lage sind, in ihrem Verantwortungsbereich in der Praxis die ökonomische Strategie mit dem Blick auf das Jahr 2000 umzusetzen und auch andere dafür zu mobilisieren. Das setzt eine Ausbildung voraus, die praxisverbundene Aneignung fundierter Grundlagen und fortgeschrittener Spezialkenntnisse mit einer marxistisch-leninistischen Bildung verbindet, die sich vorausschauend auf die neuen Anforderungen einstellt, die sich als Entwicklungstendenzen in Gesellschaft, Wissenschaft und Produktion abzeichnen. So fördert und fordert die Ausbildung aktive Persönlichkeiten, die im Sturm der Zeit standhalten, das Bewährte bewahren und gleichzeitig auf der Suche bleiben nach Neuem, Besserem, Nützlichem, die mit Mut zum kalkulierbaren Risiko, mit Phantasie, Initiative, Beharrlichkeit und unbändiger Neugier in neue Wissenschaftsbereiche vorstoßen.

Solche Haltungen werden durch die Forschungstätigkeit der Studenten und ihre Mitarbeit in den Jugendforscherkollektiven der FDJ entscheidend stimuliert. Die Aufgaben aus den Plänen Wissenschaft und Technik, die Aufgabe der Praxis beeinflussen in starkem Maße die Leistungsbereitschaft und Leistungsbereitschaft der Studenten. Das Wissen, daß die Gesellschaft auf das Ergebnis ihrer Arbeit wartet, der Vorstoß in bisher nicht erforschte Bereiche, das Erlebnis, gemeinsam mit anderen gegen Widrigkeiten bestanden und mit seinem Mühen Erfolg zu haben, entwickelt Einstellungen, die nicht selten zu bestimmenden Lebenshaltungen werden. Wir finden sie vor allem bei jenen Absolventen, die in ihren Vorlesungen und Seminaren und in der selbständigen wissenschaftlichen Arbeit immer wieder die Einheit von Lehre, Forschung und kommunistischer Erziehung erfahren konnten.

Von großem Einfluß auf die Entwicklung der Studenten ist die Persönlichkeit des Hochschullehrers. Er prägt in entscheidendem Maße die Einheit von marxistisch-leninistischem Klassenstandpunkt und sozialistischem Leistungsverhalten, wie sie für Studium und Praxis erforderlich ist. Wie er sich mit dem Weltstand auseinandersetzt und neue Erkenntnisse in Vorlesungen und Seminaren umsetzt, wie er sich gesellschaftlich engagiert und Haltungen, die er von anderen fordert, selbst vorlebt - das setzt bleibende Orientierungen für den wissenschaftlichen Nachwuchs. Das ist von gesellschaftsstrategischer Bedeutung, denn auch heute werden höchste Leistungen in Wissenschaft und Technik von Menschen getragen, die sich durch schöpferische Neugier, kritische Phantasie, außergewöhnlichen Fleiß und kooperative Arbeitsweise auszeichnen. 6)

Schöpferium, Flexibilität und Disposition im Beruf werden durch eine Ausbildung gefördert, die schnell auf neue wissenschaftliche Erkenntnisse reagiert und eine vielfältige Einsatzfähigkeit der künftigen Absolventen anstrebt. Dazu bedarf es neuer Impulse für die Grundlagenbildung. Das gemeinsam mit der TU Dresden und der TH Magdeburg erarbeitete Modell zur inhaltlichen Neugestaltung des Grundstudiums im laufenden Studienjahr sollte zu einer spürbaren Qualitätssteigerung in den ingenieurwissenschaftlichen und ökonomischen Fachrichtungen entsprechend der Konzeption für die Gestaltung der Aus- und Weiterbildung der Ingenieure und Ökonomen in der DDR führen. Unser Ziel kann nur die breite Vermittlung eines anwendungsorientierten und auf wissenschaftlichen Vorlauf ausgerichteten Wissens sein.

Der Hochschullehrer steht sich einem ständig nachdringenden Strom junger Studierender gegenüber, die ihre Erwartungen, Fragen und Hoffnungen haben. Sie kommen mit hoher Bildung an unsere Hochschulen, sind noch im Reifealter, müssen lernen, mit den höheren Anforderungen des Studiums zurechtzukommen und ihre eigene Verantwortung für die wissenschaftlich-produktive Gestaltung des Studiums erkennen. So bringt jedes neubeginnende Studienjahr auch für den Hochschullehrer neue Ansprüche mit sich. Die Zeit, in der Vater und Sohn die Wissenschaft aus gleichen Lehrbüchern studieren konnten, gehört - wie jeder aus eigener Erfahrung weiß - seit langem der Vergangenheit an.

Heute ist vom Hochschullehrer ein Höchstmaß an geistiger und pädagogischer Aktivität gefordert, um

offen zu bleiben für den ständigen Erkenntniszuwachs und die steigenden Anforderungen der Praxis. Auf dieser Grundlage läßt sich eine geistige Atmosphäre organisieren, in der Lehrende wie Lernende gleichermaßen zum Nachdenken angeregt werden und sich Spitzenkräfte entfalten können. Vertrauensvolle Beziehungen zwischen Hochschullehrern und Studenten begünstigen jene gegenseitige Aufgeschlossenheit, die auch hilft, besondere Fähigkeiten und Talente zu erkennen und zu entwickeln. Spitzenleistungen sind nicht ohne Spitzenkräfte zu erreichen und Spitzenkräfte nicht ohne Spitzenförderung hervorbringen.

Die zunehmende gegenseitige Durchdringung von Wissenschaft und Produktion fordert zweifellos nicht nur Konsequenzen für die Arbeit der staatlichen Leitung, sondern auch für die gesellschaftlichen Organisationen - für die Tätigkeit der Kommunisten für die Verantwortung der Gewerkschaften und der FDJ-Grundorganisationen in allen Bereichen der Technischen Universität. Für den Jugendverband bringen die gemeinsamen Jugendobjekte und Jugendforscherkollektive eine engere Zusammenarbeit mit den FDJ-Grundorganisationen in den Kombinat und Betrieben mit sich.

### Ein Leben lang lernen

Das Tempo und die Qualität der wissenschaftlich-technischen Entwicklung erfordern mehr denn je die Bereitschaft, ein Leben lang zu lernen. Das wird immer mehr zu einer Voraussetzung für eine dauerhafte erfolgreiche berufliche Tätigkeit. Den wissenschaftlichen Nachwuchs auf sehr solide wissenschaftliche Grundlagen zu stellen, bedingt zugleich, bei ihm die Erkenntnis zu wecken, daß heute einer guten Ausbildung die ständige Weiterbildung folgen muß. Nur so wird er in der Lage sein, den raschen Veränderungen in Wissenschaft, Technik und Produktion auf der Spur zu bleiben und sie schöpferisch zu beeinflussen. Damit trägt die Verantwortung der Universitäten und Hochschulen für die Weiterbildung, die sich heute dem Stellenwert der Ausbildung bereits anpaßt.

Die Technische Universität Karl-Marx-Stadt verfügt mit den Erfahrungen aus der Qualifizierung von über 75 000 Kadern auch hier über gute Voraussetzungen, um den neuen Anforderungen bei der Weiterbildung vor allem auf dem Gebiet der Schlüsseltechnologien gerecht zu werden.

So, verehrte Anwesende, rundet sich vor uns das geistige Bild einer naturwissenschaftlich-technischen Bildungstätigkeit, die sich bewußt den Forderungen unserer Zeit und unserer Zukunft stellt. Sie hat im großen Kollektiv der Wissenschaftler, Studenten, Arbeiter und Angestellten in der Vergangenheit so gearbeitet, daß jeder weiß sein kann, daß sie als Technische Universität noch schöpferischer, noch intensiver, noch wirkungsvoller den wissenschaftlich-technischen Fortschritt in unserem Arbeiter- und Bauern-Staat beeinflussen wird. Für uns besteht kein Zweifel, daß sich die heutige Verleihung des neuen akademischen Status als weit in die Zukunft wirkende Investition erweisen wird, die noch in Jahrzehnten und Jahrhunderten Zeugnis ablegt vom hohen Lehrauftrag und vom Forschergeist der heutigen und der ihnen folgenden Generationen.

Die Gründung einer Universität zählt seit Menschengedenken zu den bleibenden Daten in den Chroniken der Städte und Staaten. Nehmen Sie, Magnifizenz, und mit ihnen alle Angehörigen der Technischen Universität Karl-Marx-Stadt in diesem Augenblick der Geschichte, den zu erleben für uns alle eine große Freude ist, die herzliche Gratulation und die besten Wünsche für die Entwicklung Ihrer Alma mater entgegen. Mögen ihr immer Frieden und Erfolg beschieden sein.

### Quellenachweis

- 1) Karl Marx in Werke Dietz Verlag Berlin, Band 17, Seite 554
- 2) Erich Honecker, Rechenschaftsbericht des ZK der SED an den XI. Parteitag der SED
- 3) ebenda
- 4) Karl Marx: Grundrisse der Kritik der Politischen Ökonomie, Dietz Verlag Berlin, 1974, Seite 592
- 5) Karl Marx, MEW, Band 1, Seite 385
- 6) Erich Honecker, Rechenschaftsbericht des ZK der SED an den XI. Parteitag der SED